

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 88.

Sonntag, den 17. April 1904.

Jahrg. 69.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte gestern die zweite Lesung des Etats der Reichsanstalten fort. Abg. Graf Mielezinski (Pole) lenkte die Erörterung auf das neue preussische Ansiedelungsgesetz und suchte nachzuweisen, daß dieser Entwurf dem Geiste der Verfassung widerspreche. Staatssekretär Graf Posadowsky verwies auf den wirtschaftlichen Aufschwung, den das polnische Volk unter der Herrschaft der Hohenzollern genommen hat und bezeichnete es als Pflicht einer wachsamten Regierung, das Gleichgewicht, das durch diesen wirtschaftlichen Aufschwung verloren gegangen sei, mit allen erlaubten Mitteln wieder herzustellen. Abg. Graf Bernstorff (Welfe) polemisierte gegen die vorgelegten Bemerkungen des preussischen Ministers von Hammerstein über die welfische Agitation und meinte, die Hannoveraner seien dem Kaiser und dem Reiche ebenso treu ergeben, wie alle übrigen Deutschen. Abg. Payer (Südd. Vp.) bezweifelte die Gültigkeit des Beschlusses des Bundesrates zu Paragraph 2 des Jesuitengesetzes und machte insbesondere darauf aufmerksam, daß seit Bestehen des Reiches bisher noch niemals eine so große Spanne Zeit zwischen einem Beschlusse des Reichstages und dem entsprechenden Beschlusse des Bundesrates vergangen sei. Bei einer großartig gelegenen Rede erörterte Abg. Graf Kanitz (Sonn.) die Notlage der Landwirtschaft, wies nach, daß auch in der Ostmark die Förderung des Deutschtums ohne eine hinreichende Fürsorge für die Landwirtschaft nie zu dem gewünschten Erfolge führen werde und forderte namens der deutschen Landwirtschaft wiederholt sofortige Kündigung der Handelsverträge. Abg. von Gerlach (fr. Vgg.) mißbilligte die Ausweisung der anarchistischen russischen Studenten und forderte eine Verschärfung des Mofetgesetzes. Abg. Graf Orsola (ul.) bemerkte, daß er und die Minderheit seiner Freunde, die für Aufhebung des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes gestimmt hätten, keinen Anlaß hätten, ihre früher ausführlich erörterte Stellungnahme nochmals darzulegen. Nach einer weiteren Rede des Abg. Dr. Arendt (Rp.) und einer Erwiderung des Staatssekretär Niederding vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. Schluß des Berichts 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 15. April. Die „Lippische offiziöse Landeszeitung“ schreibt: „Erzgraf Leopold hat, wie uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung mitgeteilt wird, an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Karlsruhe (für die Fürstin Sophie von Lippe-Deimold) nicht teilgenommen. Der hohe Herr hat sich gestern für einige Tage nach Berlin und Potsdam begeben.“ Auffallend ist diese Notiz deshalb, weil Erzgraf Leopold tatsächlich nach Karlsruhe gereist war, um an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen. Die „Lippische Landeszeitg.“ verrät heute den Grund der Nichtbeteiligung des Grafen; es handelt sich darnach um Einkommenfragen. Graf Leopold beanspruchte bei der Trauerfeierlichkeit seinen Platz unter den anwesenden Fürstlichkeiten einzunehmen, während ihm tatsächlich als dem Abgesandten des Grafregenten nur ein Platz unter den Abgesandten von Fürstlichkeiten angewiesen war. Graf Leopold hatte sogleich nach seiner Ankunft in Karlsruhe eine ganz kurze Audienz beim Großherzog und reiste vor der Trauerfeier wieder ab. Bei der Feier blieb sein Platz und der seines Begleiters leer.

Nach der neuesten Meldung des Oberst Lentwein, daß die am 9. d. Mts. zum Abzuge nach Osten und Nordosten gezwungenen Herero wieder in die Nähe ihrer früheren Stellungen

zurückgeführt sind, wird die Sachlage dort eine klare und übersichtliche. Die Herero stehen jetzt in dem Dreieck Otjijazu, Gundo, Katjapia; von Otjahandja aus kann der Gouverneur das Vorgehen gegen die hartnäckigen Feinde bequem leiten. Die Rückkehr der Herero nach den Dnjallbergen hin beweist, daß sie diese schützenden Bergzüge und Schluchten nicht verlassen können, ohne sich selbst der größten Gefahr auszusetzen. Daneben bilden die großen Viehherden ein Schwergewicht, das ihnen außerordentlich hinderlich ist. Wie gut sie ihre Herden selbst während des Kampfes haben verbergen können, geht daraus hervor, daß der Schutztruppe nur 350 Stück Großvieh in die Hände gefallen sind, obwohl die Herero dort viele Tausende Rinder beisammen haben. Nach dem Verlassen der Berge würde der Verlust ihrer Herden, ihres einzigen Besitzes, nur eine Frage kurzer Zeit sein. Dadurch, daß die Herero auf diese Weise gezwungen sind, möglichst dicht in dem begrenzten Bezirk beisammen zu bleiben, wird der Kampf gegen sie wesentlich erleichtert. Noch in dieser Woche wird die erste Abteilung der neuen Verstärkung von 400 Mann in Swatopmund eintreffen; die Aufständischen können fester umschlossen werden und die reichliche Artillerie wird ihre Wirkung auf den Gegner nicht verfehlen. Unzweifelhaft wird in dem bezeichneten Bezirk der Aufstand niedergeworfen werden.

Strasburg i. E., 15. April. Gestern wurde der vielgenannte Verfasser des Romans „Aus einer kleinen Garnison“, Leutnant Bilke, welcher in Strasburg seine sechsmonatige Gefängnisstrafe verbüßte, aus dem Bezirksgefängnis entlassen.

Syracus, 15. April. Der Kaiser hörte heute noch den Vortrag des Marineministers und machte am Nachmittag mit Gefolge einen Ausflug auf dem „Sclipner“ nach Augusta.

Ueber die Mittelmeerreise des Kaisers wird weiter aus Syracus berichtet: Kaiser Wilhelm besichtigte die hier eingetroffene Jacht Vanderbilts „North-Star“ und wurde an Bord von der Familie Vanderbilts begrüßt. Der Kaiser verblieb nahezu eine Stunde. Vanderbilt wird dem Kaiser zu Ehren ein Dejeuner auf seiner Jacht geben.

Athen, 15. April. Für morgen wird die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord auf der Reise von Korfu erwartet. Zur Begrüßung werden vier griechische Kriegsschiffe den deutschen Schiffen 30 Kilometer auf See entgegenfahren. Die königliche Familie wird an Bord vertreten sein, doch steht noch nicht fest, wer die Fahrt mitmacht.

Ueber den jüngsten Seetampf vor Port Arthur kommt aus Petersburg folgende zusammenfassende Darstellung: Am 6 Uhr morgens am Mittwoch fand ein Kampf zwischen sieben Torpedobooten und japanischen Schiffen statt, der bis 7 Uhr morgens dauerte. Die „Vesitraschnij“ wurde von drei Torpedobooten umringt und ging unter. Vorher war der Kreuzer „Bajan“ zu ihrer Hilfe herausgekommen. Die feindlichen Torpedobooten zogen sich zurück auf die Vorhut ihres Geschwaders. Um 8 Uhr ungefähr verließen die Linienchiffe „Petropawlowsk“, „Pobjeda“ und „Pereswajat“, der Kreuzer „Bajan“, fünf Torpedobooten und der Minenkreuzer „Gajdamak“ die Reede und nahmen Kurs auf das feindliche Geschwader. Dieses zog sich auf das Gros zurück, das bald in einer Stärke von 16 großen Schiffen in Sicht kam. Darauf ging unser Geschwader auf die Reede zurück und nahm Schlachtkonstellation ein. Um 9 Uhr 30 Minuten erfolgte die Explosion, wodurch der „Petropawlowsk“ innerhalb zwei Minuten versank. Ueber die Anzahl der Geretteten schwanken die Angaben zwischen 50 und 90. Auch die „Pobjeda“

wurde am Mittelteil beschädigt, worauf sie im inneren Bassin vor Anker ging. Wie aus den Erzählungen des Großfürsten Kyryll zu entnehmen ist, stürzte er im Augenblick der Explosion auf die linke Seite der Kommandobrücke und ließ sich an den Händen auf Deck herab, wo er von einer Welle fortgespült wurde. Sodann geriet er in das Wasser in beträchtliche Tiefe und kam durch eigene Anstrengungen auf das treibende Schuttdach eines Dampfbootes. Er hielt sich darauf etwa zehn Minuten lang und wurde dann von dem Torpedoboot „Vesenny“ aufgenommen. Im russischen Marinestab glaubt man, daß sich auf den Kreuzern „Mischin“ und „Kajuga“ Unterseeboote englischen Typs befanden. Man erwartet genauere technische Details über die vom „Pobjeda“ erlittene Beschädigung, um über die Wahrscheinlichkeit eines Unterseebootangriffs sichere Anhaltspunkte zu erlangen. Der Kommandant des „Pobjeda“ wird sich übrigens deswegen zu verantworten haben, daß er unter dem Eindruck des Untergangs des „Vesitraschnij“ die Festesgegenwart verlor und gewisse Sondervorschläge der Mineninspektion von Port Arthur unbeachtet ließ. — Die sieben Batterien Bergartillerie, welche General Alwäter nach Polen dirigiert hatte, sind nunmehr unterwegs nach der Mandschurie. — Zwischen Port Arthur und Kitjuchang wurde eine Brücke zerstört; der Zugverkehr ist unterbrochen. — Vor Port Arthur dauerte gestern, wie aus Tschifu berichtet wird, eine Kanonade vom Morgenrauen mit Unterbrechungen bis zum späten Nachmittag. Die Forts beantworteten diesmal das Feuer der japanischen Panzer. Es verlautet, daß den Japanern abends die Ausschiffung von Truppen und Geschützen gelungen sei.

Petersburg, 15. April. Ueber die Explosion im Hotel du Nord wird noch berichtet, daß vier Zimmer durch die Explosion völlig zerstört wurden. Der Fußboden stürzte in die darunter gelegenen Räume, wodurch die Baronin Kreuzenstern getötet wurde. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Katastrophe das Werk eines gewissen Kazanow, Sohn eines Staatsrates, sei. Er sei am Tage vorher in Petersburg eingetroffen. Die Bombe habe ihn selbst getötet.

London, 15. April. Der Tschifuer Berichterstatter des „Daily Express“ drahtet vom 14. d. M., es seien bestimmte Anzeichen vorhanden, daß der Untergang des „Petropawlowsk“ direkt einem japanischen Angriff zuzuschreiben sei. Togos Flotte segelte nach der Hafeneinfahrt und traf dort auf die Russen. Die Katastrophe erfolgte während eines heftigen Geschützkampfes. Der Meldung, daß der „Petropawlowsk“ auf eine Mine aufgelaufen sei, werde in Tschifu kein Glaube beigemessen, denn die russische Flotte habe Tag für Tag Ausfälle auf dem gleichen Wege gemacht, ohne daß ihr ein Mißgeschick widerfuhr. Es sei in Tschifu bekannt, daß es Togos Absicht gewesen sei, die Russen aus dem Hafen herauszulocken und ihnen einen vernichtenden Schlag durch Ingrundbohren oder wenigstens Beschädigung ihres Flaggschiffes zu versetzen, koste es, was es wolle. Es verlautet ferner, Togo habe seine Flotte zwecks neuer Ausrüstung zurückgezogen, woraus geschlossen wird, daß auch sie Beschädigungen erlitten haben muß.

New York, 15. April. Wegen der Katastrophe des Linienchiffes „Missouri“ wurde ein Kriegsgericht einberufen. Vermutlich war das Bestreben, ein anderes Schiff in Schnellfeuer zu übertreffen, die Ursache des Unglücks. Unter den 31 Toten befinden sich 6 deutscher Abstammung, darunter der Midshipman Reimann, der Sohn des früheren Beraters der Königin Sultolani.